



Rede von
Franz Langstein anlässlich der Befreiungsfeier 2026 des KZ-Außenlagers an der
Gedenkstätte Bunkerbogen im Mühldorfer Hart, Deutschland
(Langfassung)

Es ist geschehen, und es kann wieder geschehen

...

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich beginne meine Rede mit einer guten, mit einer sehr guten Nachricht: wir befinden und hier auf dem Boden des Freistaates Bayern.

In Rekordzeit wurde die Bodenneuordnung vollzogen, viele haben dazu beigetragen, besonders jedoch

- die bisherigen privaten Eigentümer
- der Freistaat Bayern
- die Bayerischen Staatsforsten
- Landrat und Landratsamt
- das Amt für Ländliche Entwicklung

Dem Bau des 3. Gedenkortes Bunkerbogen steht nun nichts mehr im Wege, die Stiftung Bayerische Gedenkstätten und das Staatliche Bauamt Rosenheim arbeiten zügig und konzentriert.

Somit entsteht mit der Ausstellung im Mühldorf Haberkasten und den drei Außenkommandos Mittergars, Thalham und Zangberg, der drittgrößte Gedenkort nach Dachau und Flossenbürg in Bayern.

Warum? Weil wir die Geschichte der Häftlinge im KZ Mühldorf immer wieder neu hören müssen, denn sie ist so unbegreiflich, so als ob so etwas nicht möglich sein...

Wir erinnern uns immer wieder daran, damit wir es verinnerlichen und verfestigen können, damit wir diesen Teil unserer Geschichte ganz zu einem Teil von uns selber machen, zu einem inneren Kompass für uns selbst.

Was ist geschehen?

Die Geschichte des KZ Mühldorf beginnt bereits im November 1943 mit dem Jägernotprogramm, keine Produktion von Großflugzeugen mehr möglich...

21.–25. Februar 1944 Big week

In größter hastiger Eile mussten nun die Bauprojekte wie hier in Mühldorf und Landsberg Kaufering zur Produktion von Jägerflugzeugen errichtet werden.

Allein es fehlte vor allem an Arbeitskräften. Vor allem aus Auschwitz wurden im Frühjahr 1944 Häftlinge nach Mühldorf transportiert:

Sie stammten aus Polen 691, aus Litauen 455, aus Griechenland 284, aus der Tschechoslowakei 151, hinzu kamen 437 Häftlinge aus Frankreich und 165 aus Italien, welche meist im dortigen Widerstandskampf gefangen genommen worden waren.

Es waren jedoch viel zu wenige, man brauchte mehr, verzeihen Sie mir den kalten Ausdruck, mehr Menschenmaterial.

In Ungarn war die jüdische Bevölkerung unter Miklos Horthy zwar einigen Repressalien ausgesetzt, allerdings weigerte sich Ungarn entgegen den Wünschen der deutschen Regierung, seine jüdischen Einwohner auszuliefern bzw. deren Transport in Lager zuzulassen.

Dies änderte sich im März 1944, als Ungarn von deutschen Truppen besetzt wurde.

Am 19. März 1944 begann die Deportation von 600–700 000 ungarischen Juden und Jüdinnen, unter persönlicher Leitung von SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann, „Operation Margarethe“.

Zug nach Auschwitz, Rampe, die durch den Schornstein gehen, Dr. Josef Mengele

Verteilung über Flossenbürg und Dachau in die KZ-Lager im süddeutschen Raum
4568 ungarische Juden und Jüdinnen wurden nach Mühldorf deportiert.

6.6.1944 Beginn der Arbeit im KZ Mühldorf

Überlebende haben erzählt, sie dachten in Auschwitz wäre die Hölle. Erich Finches, sagte zu Mühldorf: das war die Hölle in der Hölle – in Auschwitz wusste man, dass man sterben würde, in Mühldorf wurde man bis zum Sterben geschunden ...

Über 4.400 KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter sind durch die Lebens- und Arbeitsbedingungen hier im Mühldorfer Hart ermordet worden, die überwiegende Mehrheit von ihnen waren Jüdinnen und Juden aus Ungarn.

Es war Mord durch Arbeit!

Wir fragen uns immer wieder aufs Neue: wie konnte dieses ungeheuerliche und unfassbare Verbrechen eigentlich geschehen? Wie war das möglich? Gab es zu viele Gleichgültige, war das persönliche Weiterkommen wichtiger als das tödliche Schicksal von Juden und Jüdinnen, von Roma, von Homosexuellen, von Kommunisten, von Zeugen Jehovas, von Priestern? Sind zu viele einfach teilnahmslos mitgelaufen?

Aleida Assmann, die große Kulturforscherin, meint, dass wir nicht mehr von Mitläufern sprechen sollten, wenn wir das Verhalten der Bürger und Bürgerinnen betrachten. sondern wir sollten von Mitschuldigen sprechen. Und sie hat recht: Mitläufertum ist so bagatellisierend, Mitschuldig sein nimmt uns in Verantwortung.

Es ist geschehen, und wir wissen, es kann wieder geschehen ...

Hape Kerkeling, Buchenwald 2026:

„Wir, die Nachfahren dieser Geschichte, müssen die Wächter der Erinnerung sein – nicht aus Bitterkeit, sondern aus tiefer Liebe zur Freiheit.

Demokratie ist kein Geschenk, das man einmal erhält und dann besitzt; sie ist ein Versprechen, das jede Generation aufs Neue gegen die Bequemlichkeit des Wegsehens verteidigen muss.

Denn die Demokratie lebt nicht vom Wegsehen, sondern vom mutigen Hinsehen. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass das „Nie wieder“ kein Lippenbekenntnis bleibt, sondern unser täglicher Kompass ist.“



Ich freue mich sehr, dass Sie alle heute hier an die Bunkerbaustelle gekommen sind. Ich freue mich sehr, dass Sie alle hinsehen wollen, auf das was geschah ... und auf das, was jetzt gerade geschieht: zunehmender Judenhass, nicht nur in Amsterdam oder Paris können Kippa-Träger nicht mehr so ohne weiteres sich zeigen. Sondern auch bei uns, in Berlin und in München ...

Dass wir auch Hinschauen auf Gruppierungen, die sich nicht von alten SA-Parolen und Nazisprüchen distanzieren wollen, die Worte wie Deportation gebrauchen, so, als gäbe es kein historisches Horror-Szenario dafür.

Und auf Politiker und Politikerinnen die ganz bewusst Vorurteile stärken, die Teile unserer Gesellschaft ausgrenzen wollen, die volksverhetzende Worte immer wieder einwerfen, solange bis manch einer denkt, das sei ja ganz normal ...

Und ich wünsche mir, das es nicht nur beim Hinschauen bleibt.

Ich wünsche mir, dass wir Menschenwürde und Menschenrechte, Solidarität und Pluralität immer wieder aufs Neu verteidigen und dafür eintreten.